

*Wissenschaftliches Zentrum für Umweltsystemforschung*

Ergebnisse des Vorhabens

Gemeinschaftliche Lebens- und  
Wirtschaftsweisen und ihre Umweltrelevanz



**Vernetzung 2 - Forum der  
Gemeinschaften**

Kassel, Juni 2004

**U N I K A S S E L**  
**V E R S I T Ä T**  
Wissenschaftliches Zentrum  
für Umweltsystemforschung  
Kurt-Wolters-Str. 3  
34109 Kassel  
+49 561 804 3266  
+49 561 804 7266 (Fax)

Bearbeiter:  
Peter Dangelmeyer

## **Bericht der Tagungen „gemeinschaftlich – nachhaltig?“**

Die Auswertung der Erhebung in den drei untersuchten Gemeinschaftsprojekten zeigte deutlich, dass diese ein erhebliches Potenzial haben, den Alltag ökologischer und nachhaltiger zu gestalten als Familien oder Einzelhaushalte. In einem Großhaushalt gibt es zum Einen zusätzliche strukturelle Möglichkeiten, die Alltagsbedürfnisse im ökologischen Sinne effizienter zu befriedigen zum Andern, treffen dort Menschen mit einem hohen ökologischen Bewusstsein zusammen, die ein großes Interesse daran haben, ihre Ideen und Vorstellungen von einem nachhaltigen Lebensstil auch in die Tat umzusetzen. Diese Gemeinschaften können als gesellschaftliche Modellprojekte für einen zukunftsfähigen Lebensstil gesehen werden.

Hierzulande existiert eine breite Szene an solchen Gemeinschaften die bislang eine gesellschaftliche Nische bedient – aber durchaus gewillt ist, sich in gesamtgesellschaftliche Belange einzumischen. Die Wahrnehmung und Unterstützung von politischer und gesellschaftlicher Seite hat zwar in der jüngsten Vergangenheit zugenommen, ist jedoch nach wie vor von Skepsis und Vorurteilen geprägt.

Auf der anderen Seite machen sich immer mehr Menschen Gedanken, wie sie aus dem sozialen, ökonomischen und ökologischen Mainstream aussteigen und einen solidarischen und umweltbewussten Lebensstil pflegen können. Belegbar ist dies durch zunehmende Anfragen von interessierten Menschen an bestehende Gemeinschaften sowie die kontinuierliche Neugründung von Gemeinschaftsprojekten.

Die Recherchen und Erkenntnisse dieser Forschungsarbeit sollten Einfluss finden in die Gemeinschaftsszene und dort Anregungen geben für die weitere Entwicklung.

Zu diesem Zweck wurde die Tagung „gemeinschaftlich – nachhaltig?“ im Februar 2003 in der Kommune Niederkaufungen ausgeschrieben und organisiert. Eingeladen wurden Kommunen, christliche und anthroposophische Gemeinschaften sowie Ökodorfprojekte. Voraussetzung war, dass sie mindestens 20 Mitglieder haben, an einem Platz zusammen wohnen und wirtschaften und bereit sind, ihre Errungenschaften nach Außen zu tragen. Bislang hatten die politisch orientierten Kommunen ihren eigenen Zusammenhang, ebenso die eher spirituellen Gemeinschaften. Es gab wenig bis gar keinen Austausch zwischen den einzelnen Szenen, teilweise sogar Vorbehalte bzw. Vorurteile. Diese Tagung hatte also experimentellen Charakter. Zum ersten Mal trafen sich hier VertreterInnen aus einer breiten Gemeinschaftsszene, die jedoch alle für sich das Ziel eines ökologischen und nachhaltigen Lebens formuliert haben.

### **Tagungsablauf der Februartagung (20. bis 23.02.2002) in der Kommune Niederkaufungen**

Der Donnerstag Abend begann mit einer persönlichen Vorstellungsrunde sowie einer kurzen Selbstdarstellung der vertretenen Gemeinschaften. Anschließend wurde aus dem Forschungsprojekt berichtet.

Am Freitag wurden nach einem einleitenden Vortrag über Lebensstile und Lebensqualität sowie die gesellschaftliche Wahrnehmung alternativer Lebensstile - auf Metaplänen die Aspekte der einzelnen Gemeinschaften nach drei Kriterien gesammelt:  
Vereinbarungen (an was müssen sich alle Mitglieder halten?)  
Absichten (Pläne, Ideen, Visionen, Ansprüche)  
Qualitäten (Lebensqualität des Gemeinschaftslebens)

Die Aussagen über die Absichten und die Vereinbarungen wurden dann in zwei Teilgruppen bearbeitet und sortiert. Dabei stellte sich heraus, dass trotz der heterogenen Mischung der Gemeinschaften ein hohes Maß an Übereinstimmung vorhanden war. Teilweise wurden mit unterschiedlichem (szenetypischen) Vokabular dieselben Vorstellungen und Sachverhalte beschrieben. Es war erstaunlich, wie leicht sich vermeintliche ideologische Vorbehalte relativieren oder auflösen – und sich eine harmonische, auf gegenseitigem Interesse basierende Stimmung ergab.

Bei den Vereinbarungen ergaben sich als wichtigste Anliegen:  
eine gewalt- und hierarchiefreie Lebensweise  
interne Gruppenprozesse und die dafür notwendigen Kommunikationsmethoden  
gemeinsame und individuelle Verantwortung  
Beteiligung aller an Entscheidungsprozessen  
gemeinsames Wirtschaften.

Bei den Absichten wurden gemeinschaftsintern soziale und kulturelle Themen des Zusammenlebens benannt. Für die Außenwirkung stand eine gewaltfreie und nachhaltige Lebensweise in unterschiedlichen Aspekten oben auf.

Der Samstag begann mit einem Referat über Aspekte der Nachhaltigkeit. In der anschließenden Diskussion konnten alle Anwesenden bestätigen, dass eine nachhaltige Lebensweise zu den Zielen ihrer Gemeinschaft zählt. Oft wurde dies nicht bei Gründung des Projekts formuliert, sondern die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit ergaben sich aus dem Alltag und aus dem Bewusstsein heraus. Gemeinschaften, die eine umweltbewusste Kultur etabliert haben, erleichtern es auch allen einzelnen Mitgliedern, sich ein ökologisches Verhalten anzugewöhnen.

Samstag-Nachmittag wurde davon ausgegangen, dass wir mit dieser Gruppe ein neues Netzwerk für Gemeinschaften schaffen. Zwei Teilgruppen beschäftigten sich mit den beiden Aspekten „innere Netzwerkarbeit“ und „nach außen gerichtete Themen“. Beide Gruppen waren engagiert bei der Sache. So kamen eine Menge an Ideen zusammen, was sich dieses Netzwerk zur Aufgabe machen könnte. Aus dieser konstruktiven Stimmung heraus kam die Verabredung für eine weitere Tagung im August zustande.

## **Tagungsablauf der Augusttagung (21. bis 24.08.2003) im LebensGut Pommritz (Oberlausitz)**

Donnerstag-Abend: Da an dieser Tagung etliche neue VertreterInnen der Gemeinschaften teilnahmen, begann das Programm mit einer persönlichen Vorstellungsrunde und der Vorstellung des Tagungsprogramms.

Der Freitag startete mit dem Thema „Gemeinsame Ökonomie in Gemeinschaften“  
Als Arbeitsgrundlage für den Themenkomplex hatten die einzelnen Gemeinschaften eine Beschreibung ihrer ökonomischen Bedingungen rundgeschickt. Die unterschiedlichen Aspekte wurden kurz erläutert. Dabei reicht die Spanne von gemeinsamer Haushaltskasse mit sozial gestaffelten Beiträgen über eine komplette Alltagsökonomie (Einnahmen und Ausgaben) bis hin zur Umverteilung individueller Vermögen. Anschließend schrieben die Gemeinschaften Vor- und Nachteile ihrer Ökonomie auf Kärtchen. In der Diskussion darüber stellte sich heraus, dass eine gemeinsame Ökonomie über alle Lebensbereiche besser von Projektbeginn an festgeschrieben wird. Gruppen, die diese zu einem späteren Zeitpunkt einführen wollten, stießen auf verschiedene Probleme. Es wurde dort als sehr schwierig dargestellt, einen Konsens darüber zu erzielen. Teilweise wurden dann Mischformen und Kompromisse entwickelt.

Am Nachmittag wurden spezielle Aspekte in zwei Teilgruppen vertieft. Völlig verschiedene Menschen mit unterschiedlicher Werthaltung treffen in Gemeinschaften zusammen, woraus sich Probleme für eine gemeinsame Kasse ergeben können. Da ist dann ein hohes Maß an Vertrauen, Diskussions- und Kompromissbereitschaft gefragt. Als elementar wichtig wurde ein intaktes soziales Feld innerhalb der Gruppe benannt. Verwaltungstechnisch bringt das gemeinsame Wirtschaften erst dann Vorteile, wenn es alle Lebensbereiche umfasst und von der kompletten Gruppe gelebt wird.

Am späten Nachmittag wurde die Gesundheitsorganisation „Artabana“ vorgestellt, die sich als selbstorganisierte Alternative zu den konventionellen Krankenkassen sieht. Alltägliche Ausgaben im Gesundheitsbereich werden von lokalen Gruppen geregelt; außergewöhnliche Ausgaben vom regionalen bzw. vom nationalen Verbund. Angesichts der Verbundenheit der Krankenkassen mit der Schulmedizin besteht in den meisten Gemeinschaften ein großes Interesse, Alternativen dazu zu entwickeln.

Der Samstag stand unter dem Thema „Selbstverständnis dieser Tagungsgruppe“  
Die ersten beiden Tagungen wurden vom Forschungsteam organisiert und unterstützt. Da das Forschungsprojekt jedoch zu Jahresende ausläuft, stellt sich die Frage, ob und wie eine Fortsetzung denkbar und gewünscht ist. Der Fortbestand der Tagungsreihe wurde nicht in Frage gestellt. Um eine arbeitsfähige Gruppe zu erhalten, sollen auch weiterhin höchstens 2 Mitglieder aus den beteiligten Gemeinschaften eingeladen werden. Neue Gemeinschaften werden im Konsens aufgenommen. Inhaltlich war die strittigste Frage, ob die Tagungsgruppe eher als interner Netzwerkknoten für Gemeinschaften gesehen werden soll, oder ob sie eher ein aktives Verbindungsglied zu Gesellschaft, Forschung und Politik darstellen soll.

In einem Visionsspiel mit der Fragestellung „Was hat diese Gruppe in 10 Jahren (2013) auf die Beine gestellt?“ wurde eine Vielfalt an Ideen benannt bezüglich der Innenwirkung (Gemeinschaftsszene) wie auch der Außenwirkung (Gesellschaft, Politik).

Bei einer Runde zur Frage „Wie geht's konkret weiter – was tu ich dafür“ gab es allgemeines Interesse, zwei bis vier solcher Tagungen pro Jahr zu organisieren, die reihum in den Gemeinschaften stattfinden können. Einzelne waren bereit, regelmäßige, ehrenamtliche Entwicklungsarbeit zwischen den Tagungen zu leisten. Als wichtigstes Thema wurde „Soziale Nachhaltigkeit und soziale Kompetenz“ benannt. Dazu wird die nächste Tagung Anfang Dezember im Zegg stattfinden. Ein weiterer Termin wurde für Ende März 2004 in der Ufa

verabredet zum Thema „Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Nachhaltigkeit“. Bis zur nächsten Tagung soll ein Entwurf für ein Selbstverständnis von Peter und Werner vorliegen.

Der Sonntag wurde dem Thema „finanzielle Altersvorsorge“ gewidmet. Eine finanzielle Altersvorsorge ist in der Kommune Niederkaufungen schon seit über 10 Jahren Thema. Versuche, eine Betriebsrentenkasse für die Kommune zu gründen, scheitern bislang am Finanzamt, welches die Kommune nicht als „Betrieb“ akzeptiert. Hier, wie auch an anderen Punkten, wird ersichtlich, dass die Struktur an Rechtsformen (hier in Deutschland) zu unflexibel ist, um sich auf das relativ neue Phänomen „Lebensgemeinschaften“ einzustellen. Hier muss noch Lobbyarbeit geleistet und um gesellschaftliche Anerkennung gerungen werden. Alle anwesenden Gemeinschaften haben großes Interesse, sich an einer Organisation zur finanziellen Altersvorsorge zu beteiligen. Das Vertrauen in die staatliche Rente schwindet rasant dahin und die bestehenden Rentenversicherungen genügen nicht den sozialen und ökologischen Ansprüchen der Gemeinschaften. So vertraut die Gemeinschaftsszene darauf, dass die Entwicklungsarbeit in der Kommune Niederkaufungen Früchte trägt und die Möglichkeit eröffnet, dass Gemeinschaften entweder einzeln oder in einem Verbund eine selbstorganisierte Rentenkasse gründen können.

## **Tagungsablauf der Dezembertagung (8. bis 10.12.2003) im ZEGG (Belzig)**

Sonntag-Abend: Das Programm begann mit einer persönlichen Vorstellungsrunde und der Vorstellung des Tagungsprogramms. Das Hauptthema waren Methoden und Kompetenzen in den verschiedenen Gemeinschaften bezüglich des sozialen Miteinanders.

Montag: Ausführliche Vorstellung der „Gewaltfreien Kommunikation“ sowie Übungen dazu, wie sie in der Kommune Niederkaufungen von einer Gruppe praktiziert wird. Der allgemeine Wunsch war, diese Methode, soweit wie möglich, bei zukünftigen Tagungen zu berücksichtigen und anzuwenden.

Dienstag-Vormittag: Diskussion um das Selbstverständnis dieser Gruppe. Thematisiert wurde auf der einen Seite, wie die Gruppe intern weiterarbeiten kann und zu welchem Zeitpunkt neue Gemeinschaften dazukommen können, ohne die Arbeitsfähigkeit der Gruppe zu beeinträchtigen. Auf der anderen Seite wurde darüber geredet, welche Art von Öffentlichkeitsarbeit für die Gruppe sinnvoll ist. Wie können Fördermittel akquiriert werden, um eine Kontinuität und Entwicklungsfähigkeit zu unterstützen. Eine Umfrage zeigte, dass das ehrenamtliche Engagement bei vielen TeilnehmerInnen durch ihre sonstige Arbeit sehr begrenzt ist und auf finanzielle und logistische Hilfe von außen angewiesen ist, bis Strukturen geschaffen sind, die eine eigenständige Entwicklung zulassen.

Dienstag-Mittag: Führung durch das ZEGG

Dienstag-Nachmittag: Vorstellung der Methode „Das Spiel“, das im Hof Fleckenbühl praktiziert wird. Anschließend ausführliche Vorstellung und Übungen zum „Forum“, wie es im ZEGG praktiziert wird.

Mittwoch-Vormittag: Hier kam nochmals die Diskussion auf, ob und wie schnell die Tagungsgruppe eine Erweiterung um andere Gemeinschaften verträgt. Konsens war, dass ein momentanes Anwachsen nicht erwünscht ist, um die Vertrauensbildung und Arbeitsfähigkeit der jetzigen Gruppe zu gewährleisten.

## **Tagungsablauf der Apriltagung (18. bis 21.04.2004) in der UFA-Fabrik in Berlin**

Sonntagabend: Vorstellungs- und Befindlichkeitsrunde. Erstellung eines Zeitplans für die kommenden Tage. Das Oberthema ist „Öffentlichkeitsarbeit“.

Montag-Vormittag: Erläuterung der sehr professionellen Öffentlichkeitsarbeit in der UFA-Fabrik. Wie werden dort Begriffe wie corporate identity, corporate design und corporate behavior umgesetzt? Daran schloss sich die Diskussion an, ob die zunehmende Professionalisierung und Perfektionierung der einzig gangbare bzw der völlig verkehrte Weg sei. Es stellte sich heraus, dass in den einzelnen Gemeinschaften ganz unterschiedliche Notwendigkeit zur Öffentlichkeitsarbeit besteht bzw deren Ausrichtung völlig unterschiedlich ist. Wichtige Fragen für eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit sind:

Wie sehen uns die Anderen?

Wie sehen wir uns?

Wie möchten wir uns gerne sehen?

Wie möchten wir gesehen werden?

Wie möchten uns die Anderen gerne sehen?

Montag-Nachmittag: Klärung der Einzelinteressen am Thema „Öffentlichkeitsarbeit“. Anschließend Vorstellung der UFA-Entstehungsgeschichte inkl. Führung über das Gelände. Sie ist mit, die älteste Kommune in Deutschland.

Montag-Abend: Nach gemeinsamer Betrachtung des Videos „gemeinschaftlich – nachhaltig“ zur laufenden Forschungsarbeit, gab es ein Übereinkommen, dass wir als Basis für gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit den im Video angesprochenen „Mehrwert der Gemeinschaften jenseits von Ressourcenschonung und ökologischen Maßnahmen“ gemeinsam benennen und beschreiben wollen. In einem Brainstorming wurden alle relevanten Qualitäten von Gemeinschaften gesammelt, auf Kärtchen geschrieben und nach Themen sortiert.

Dienstag-Vormittag: Die Kartensammlung wurde auf Vollständigkeit überprüft und um einige Punkte erweitert. In Kleingruppen wurden einzelne Themen sortiert und als Mindmap oder als Thesensammlung in die Gesamtgruppe zurückgetragen.

Dienstag-Nachmittag: Fünf Oberthemen kristallisieren sich in der Diskussion heraus:

Verantwortung für Kinder, Auflösung kleinfamiliärer Strukturen, praktische Friedensarbeit. Bedürfnisorientierte Ökonomie.

Arbeit

Kultur

Selbstbestimmung

Zu diesen Themen setzten sich dann fünf Kleingruppen zusammen und bereiteten die Ausarbeitung vor. Für die fünf Themenbereiche werden in den nächsten Wochen Thesen ausgearbeitet, die gesellschaftliche Defizite sowie die Errungenschaften in den Gemeinschaftsprojekten aufzeigen.

Diese Thesen werden beim nächsten Treffen am 29.8. bis 1.9.04 im Ökodorf 7 Linden besprochen.

Mittwoch-Vormittag: Abschlussrunde und Abreise